



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte des adeligen Damenstifts zu Neuenheerse

Gemmeke, Anton

Paderborn, 1931

Schnadbesichtigungen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-9660

An der Kapelle führte, wie wir sahen, schon früher ein Weg vorbei; in der Vorhalle hängt auch eine Tafel, enthaltend ein „gebet für die reisende“.

Etwa 50 Meter von der Antoniuskapelle aufwärts entspringt eine starke, nie versiegende Quelle, die Antoniusquelle, die Hauptquelle des Osebaches. Sie gilt als heilkräftig, besonders bei Augenleiden. Über sie geht eine Sage. Auf ihrem Grunde, heißt es, hält sich ein Fisch auf mit goldener Krone, der zuweilen an die Oberfläche des Wassers kommt; alte Leute behaupten, ihn gesehen zu haben.²⁶



Bild 87. St. Antoniusquelle.

Schnadbefichtigungen.

Im Rechnungsjahre 1696/97 gab es Grenzstreitigkeiten mit Schwanev, weshalb eine Besichtigung stattfand. In der Rechnung heißt es darüber:

Als die Hochfürstl. Hh. Rhätte die schnaet im Osenberg besichtigt, ist H. Doctor Gronefeldt darzu berueffen, demselben für seine Mühe geben 6 Rtlr Die Hh. Rhätte als Mittags auff der Abthey gespeiset, Sieben Maesß Wein getrunken facit 2 Rtlr 7 B Etlich Männer auß hiesiger Gemeinde dabey seyn müssen, selbige haben verohnkostet 1 Rtlr 6 B 7 S.

facit Summarie

9 Rtlr 13 B 2 S

Thuet halbscheidt pro Rmo Capitulo

4 Rtlr 17 B 1 S.

Mit der Stadt Driburg hatte man damals Prozeß an Hochfürstl. Cansley wegen des Wildungshagens.

Am 14. Mai 1697 fand auf Veranlassung des Fürsten ein schnadungsgang wegen der ahn dem Walde habenden Gehölzungen statt, worüber das Protokoll berichtet:

„Als Ihro Hoch-Fürstl. Gnad. zu Paderborn durch dero Rentmeistern zur Lichtenaw denunciiren laessen, daß auf heute zwischen mehrgedachter Sr. Hoch-

²⁶ Zeitschr. d. Ver. f. rhein. u. weff. Volkskunde, 3. Jahrg. (1906) S. 298. — R u h n, Weff. Sagen I 154, 322 ff.

fürstl. Gnad. und dem Hochadelichen Stift Heerße ahm Walde oben denen Heersischen Steinkuhlen auf der Egge²⁷ allerseits habenden Gehölzungen ein Schnaetsgang vorgehomen werden solte, So sein darzu in dato gemelt ahn seithen Ihrer Hochfürstl. Gnad. erschienen dero Rentmeister zur Lichtenaw Anton Schneidewindt und Richter zu Ahelen Heinrich Heischen samt älteren und jüngeren Fürstlichen Holzvörstern benentlich Johann Breckers vulgo Hölten Hamß genandt, und Georgen Krull, sambt verschiedenen Männeren aus Ahelen und Lichtenaw: Ahn seithen des Hochadelichen Stiftß Heerße, dero Ambtman Lucas Walter Havekenschede, Casparus Dudenhausen Distributor, sambt dem Heersischen Richtern Johan Thormöllen, und verordneten Holzvörstern Johan Wiederholt, sambt noch verschiedenen Alten und Jungen Leuthen auß Heerße. Und hatt man diesen Schnaetßgang ahn denen nach dem Schwaneyßchen Gehölze stehenden Eichen unter dem aldha befindlichen blinden Graeben und alten aufgeworfenen Walle den anfang gemacht. Wie nuhn aber der alter Fürstlicher Holzvörster Hölten Hamß genandt fast [gar] zu nahe nach denen Heersischen Steinkuhlen über einen daselbst befundenen blinden graeße wegt seinen gangß nehmen wollen, diesem aber ahn seithen des Stifts Heerße außtrüdtlich contradicirt worden. Und nachdem man lange Zeit hierüber pro et contra [für und gegen] gestritten, ist endlich ein alter Eichen Stamb in die Dicke des Gehölztes gefunden und von einem Heersischen Man Caspar Müggen genandt aßerirt worden, von seinem Groeß Vattern einem Man über Hundert jahren alt, gehört zu haben, daß selbiger Stamb die rechte schnadung außweissen thäte. Wie dan auch von beeder seits Deputirten agnoscirc, hatt man diesen Mittelweg, woran dieser Stamb befunden, Zur schnadung ahngenommen, die darahn zu beeden seithen befundene Bäume, so Eichen alß Buchen, Zu guter nachricht und Wissenschaft geplacket, und darnach mit Creuzern angehawen; und alß fort von diesem ohrt an, den geraden wegt, so nach dem Ohrt die gepflügede heyde genandt gehet, eingangen, und wasß auf diesem Wege nach der Rechten handt nemblich nach Ahelen befinden Zu dem Fürstlichen Gehölze Und was zur linken nach dem Stift Heerße gehörig, und auch gezeichnet, biß man ahn das Wilbadische gelangt, alwohe oben den Wilbadischen Ofenkamp genand den Berg herunter gangen, alwohe ein Stein das Heersische und das Wilbadische schnadet und also diesen rückgang und schnadßbezeichnung volenzogen.“²⁸

Am 25. Juni 1700 wurde die Driburger Grenze besichtigt. „Wurde die schnath bezogen . . . von denen Dringenbergischen Beampten Herrn von Spiegel, Oberamptmann, H. Rentschreiber, Vogt zu Driburg, an Heersischer seiten Herr. Schwarzenthall, Pastor, H. amptmann Havekenschede, D. Mauritio Withagen, Benef., H. Casp. Dudenhausen, Distributore. Angefangen von Herbramscher schnat oben den steinkuhlen gezogen hinder den Nethenberg her nach denen Mülthausen.“ Genannt werden noch das untere Klusenbergische Feld, der untere Kalkofen am Hellewege, Ossenberg, Klusweide. Als Grenzmarken werden erwähnt Schnatsteine und Schnatbäume, letztere gewöhnlich mit Schnatkreuzen bezeichnet.

²⁷ Als 1682—1686 die Jesuitenkirche in Paderborn gebaut wurde, wurden dazu auch Sandsteine geliefert von Neuenheerse. Richter, Die Jesuitenkirche zu Paderborn, 1892, S. 29.

²⁸ Abteil. Hausbuch. — Gedr. D e f e, Die Nethe u. ihr Gau, in Heimatborn, 7. Jahrgang (1927) S. 34.

An einem Punkte warfen die Heerjer den Driburgern vor, sie hätten einen Schnatbaum angewiesen und weggehauen. Trotz vielen Streitens wurde man nicht überall einig. „solche streitigkeit fließt aus der unachtsamkeit undt nachlässigkeit der Heerjischen beampten,“ schließt Pastor Schwarzenthal.

Lehnfachen.

Am 12. Januar 1690 hielt Abtissin von Niehausen einen Lehntag ab, „wo- bey dan . . . Frau Abtissinne Herren Friederichen Anton Gronsfeldt dero Rechten Doctoren und hochfürstlichen Paderbornischen Hoffgerichtsaffessoren adhibirt [zugezogen]“. Nachdem mit dem Tode des Gogräfen Ludwigs dessen Mannstamm erloschen, wurde Konstantin von der Assenburg mit dem in $37\frac{1}{4}$ Morgen Landes bestehenden vor Brakel belegenen Mannlehen aufs neue belehnt.

Am folgenden Tage erschienen „Pastor Arnold Wießen aus Hegenstorff neben dem Templirer Henrichen Kramer, bathen vor Ihre Kirche undt heiligen Creuze um belehnunge, wüsten nicht, woh der rechte [letzte] lehen brieff hinkommen seyn möchte, gestalten in vorigen Jahren kein gewisser Pastor zu Hegenstorff gewesen . . .“

Joannes Siegelsen, Pastor in Pickelsheimb, sagte, daß die lehnbriefe in dasigem Brande mit anderen Brieffschaften darauf gegangen. . . .

1698 Januar 21. Nachdem durch Absterben Philipp Jakobs von der Lippe die vor Oldendorf und Blomberg belegenen Lehngüter heimgefallen, „haben Ihre Hochwürden Gnaden Fraw Abtissinne, in ansehunge, daß diese güthter weit ab und außer landes belegen, viel lieber Einem anderen der Kirchen dienlichen Vasallo verlehnen als dero Abtey incorporiren wollen, daheru auff guthbefinden dero Capituls Hn. Johan Godtfrieden von Niehausen . . . dero gestalt hinviederumb conferiret, daß selbige ahn platz vorhin prästirter Jährlicher Zwey undt Einen halben schillings hinführo Jährlichs sieben Paderbornische schillinge ahn die Abtei entrichten solle und wolle“.

Herr von Schachten war zum Generallehntag nicht erschienen. Da auch mehrere weitere Vorladungen fruchtlos blieben, schritt die Abtissin zur Raduzitätsklage. Am 5. Mai 1705 erschien dann Joannes Andreas Parthesius als Bevollmächtigter des Obristlieutenants Dietherichen von und zu Schachten. Die Abtissin kam auch auf ihre Rechte wegen des mitverlehnten Präsentationsrechts zur Pfarre Schachten zu sprechen. Hierauf erklärte der Mandatarius, da „die sache bey Ihre Dhl. dem landt Graffen von Hessen klagbahr gemacht, als ließe ers biß zu dessen Verordnung in seinem werth beruhen, Inzwischen aber wolte er die gewöhnliche jura des Pastoris halber erlegen, auch darbey angedeutet undt sich verpflichtet haben, daß diese jura jeder Zeith bey renovation einer neuen belehnunge so wohl ahn seithen und bey tödtlichem hintritt einer frawen Abtissinnen als auch des vasalli erlägt werden sollten“.

Am 8. April 1710 erschienen auf Abladung der Bürgermeister von Brakel Johann Franz Hatheisen und der Stadtssekretär Henrich Wrien. Es wurde ihnen vorgehalten, sie hätten Lehngüter ohne Konsens verkauft. Sie antworteten, sie hätten fröhler mit Konsens der Abtissin Helena die drei Hainhäuser Höfe an den früheren fürstlichen Rentmeister Heising verkauft; sie wollten diese jetzt wiederkaufen, hätten deshalb auf Heerjische Lehngüter von dem Herrn von der Assenburg einen